

„Bescheiden und sakral“

Nach einer leidenschaftlichen kommunalpolitischen Auseinandersetzung hat sich die Stadt Königstein im Taunus entschieden, das in den Fünfzigerjahren von der katholischen Kirche errichtete „Haus der Begegnung“ (HdB) als Veranstaltungstätte zu sanieren. Die Sanierung wird einerseits den architekturhistorischen Wert des Gebäudes erhalten, andererseits seinen Energiebedarf enorm senken, wofür das Projekt den deutschen Green-Building-Award 2009 erhielt. Am 4. Juni 2010 besichtigten Bürgermeister Leonhard Helm, Arne Steffen vom Darmstädter Architekturbüro werk.um, Gerhard Glatzel, Geschäftsführer der HdB-Betriebsgesellschaft und Tagungsexperte Michael Sinn die Baustelle.

Nichts Vergleichbares

Die Bedeutung des Hauses der Begegnung wurde von einem ausgewiesenen Experten entdeckt: Professor Gottfried Kiesow, heute Vorstandsvorsitzender der deutschen Stiftung Denkmalschutz, habe 1983 als erster auf den architekturhistorischen Wert des Gebäudes hingewiesen, erzählt Bürgermeister Helm. Helm erinnerte auch daran, dass das Haus der Begegnung unter schwierigen Umständen aus Spendenmitteln der katholischen Kirche errichtet worden sei und dann

der „Kirche in Not“ als „Vertriebenen-Zentrum“ gedient habe. „Wenn man etwas Neues baut, kann man sich selbst ein Denkmal setzen. Hier erhält man, was unter unglaublicher Eigenleistung geschaffen wurde“, fasst Helm die Vorteile der Sanierung im Vergleich zu Abriss und Neubau zusammen. Tagungsexperte Sinn weist darauf hin, dass auch der Abriss des Gebäudes enorme Kosten verursacht hätte.

Architekt Steffen betont, das Gebäude sei ein bedeutendes Baudenkmal der Fünfzigerjahre. Etwas Vergleichbares gebe es in der Region „auf keinen Fall“. Man merke, dass der Architekt Hans Busch häufig im Auftrag der Kirche gebaut habe. Aus Steffens Sicht prägen die „sakralen Elemente des Kirchenbaus“ sowie „Einfachheit und Bescheidenheit im positiven Sinne“ die reizvolle Atmosphäre und das Ambiente des Gebäudes. „Wenn man heute so etwas bauen würde, müsste man sparen und alles viel enger und niedriger machen“, gibt Steffen zu Bedenken. Auch im Dienste der Unterteilbarkeit würden heutzutage vergleichbare Veranstaltungshallen niedriger gebaut. Die in der Königsteiner Stadtverordnetenversammlung diskutierte Idee, den oberen Teil des Gebäudes zu kappen, um den Großen Saal zu modernisieren und niedriger zu machen, kom-



Von links: Arne Steffen vom Darmstädter Architekturbüro werk.um, Bürgermeister Leonhard Helm, Tagungsexperte Michael Sinn und Gerhard Glatzel, Geschäftsführer der HdB-Betriebsgesellschaft.

mentiert Architekt Steffen mit einem entsetzten Schaudern. Gerade die enorme Raumhöhe verleihe dem Großen Saal eine ganz eigene Atmosphäre, sagt auch Bürgermeister Helm.

Vierfaches Glas

Ein besonders wichtiges Architekturelement verkörpert die 300 Quadratmeter große Fensterfassade des Großen Saals mit dem integrierten farbigen Glaskunstwerk des 1920 in Hattersheim geborenen Künstlers Jupp Jost. Die bleigefassten, farbigen Glasscheiben wurden auf der Rückseite weiß hintermalt. Diese weiße Farbe wird im Rahmen der Restaurierung wieder entfernt. Die Fensterfassade wird außerdem mit Sonnen- und Wärmeschutz ausgerüstet. Dabei ergänzt eine moderne Drei-Scheiben-Verglasung die restaurierte historische Bleiverglasung.

Keine brennenden Tropfen

Die „mit den sparsamen Mitteln der Zeit“ gestaltete, so genannte „Accela“-Decke, die aus einer Bespannung mit einer dünnen PVC-Folie besteht, sorgt für eine herausragende Akustik im Großen Saal. Da das PVC-Material brennbar ist, war zum Erhalt der Originaldecke eine „engagierte Brandschutzplanung“ notwendig, wie Steffen erzählt. Dabei wurde die von der Brennbarkeit des Materials ausgehende Gefahr beispielsweise durch besonders rasche Evakuierungsmöglichkeiten ausgeglichen. Im Rahmen der Brandschutzmaßnahmen wurde ein Stück der Decken-Folie herausgeschnitten und probeweise verbrannt. Das Experiment ergab, dass von dem dünnen Material keine brennenden Tropfen herunterfallen, die Brandgefahr also nicht ganz so hoch

ist. Auf der Seite der Fensterfront und der gegenüberliegenden Wand soll jeweils eine Reihe der Deckenverkleidung entnommen werden, um Öffnungen für Entlüftungen und Heizung einzubauen.

Die bereits vorhandene, acht Meter tiefe Bühne des Großen Saals könnte bei Bedarf mit mobilen Anbauten erweitert werden. Der Boden wird wie im ursprünglichen Zustand wieder mit Linoleum belegt. Die im Foyer nachträglich angebrachten Glasbausteine werden herausgenommen und die bei der Sanierung entfernten Ornamentplatten wieder angebracht. Auch das Treppenhaus wird erneuert und mit einem Aufzug ergänzt. Das Haus der Begegnung verfügt zudem über zwei kleinere Nebensäle. Der obere Rombergsaal fasst nach Einschätzung von Michael Sinn etwa hundert Personen in Reihenbestuhlung. Der darunter liegende Hardtberg-Saal hat denselben Grundriss und dieselbe Größe.

Energetische Sanierung und Denkmalpflege

Mit dem Haus der Begegnung gewann die Stadt Königstein den deutschen Green Building Award 2009 in der Kategorie „Sanierte Gebäude“, die den Energiebedarf vor und nach der Sanierung bewertet. Die bisherigen Heizkosten für das Haus der Begegnung betragen trotz geringer Belegung mit Veranstaltungen etwa 100.000 Euro pro Jahr. Im Winter habe es drei Tage gedauert, bis der große Saal warm war.

Die Förderrichtlinien der Deutschen Energie Agentur DENA schreiben die Unterschreitung der gesetzlichen Richtlinien der Energieeinsparverordnung (EnEV) um 40 Prozent vor. Die geplanten Wärmeschutzmaßnahmen werden nach Berechnungen der Architekten von werk.um zur Unterschreitung der EnEV um 65 Prozent führen.

Die Jury des Green-Building-Awards lobte die Bemühung der Stadt Königstein „ein interessantes Zeitdokument aus den 50er Jahren in guter städtebaulicher Lage zu erhalten und durch die energetische Sanierung einer langfristigen Nutzung zuzuführen. In dem umfassenden Sanierungskonzept werden alle Gebäudebestandteile wie Fassade, Heizung, Lüftung und Klimatisierung aufeinander abgestimmt und unter denkmalpflegerischen Aspekten betrachtet.“ Ziel des von der EU geförderten Green-Building-Projekts ist es, „bei Nichtwohngebäuden Investitionen in Energieeffizienz und erneuerbare Energien anzustoßen mit dem Hauptaugenmerk auf Bestandsgebäuden.“

Durch einen fünfzig Meter langen Erdkanal, der sich in zwei Meter Tiefe in Schleifen windet, wird dem Gebäude Frischluft zugeführt. Die Luft wird dabei im Winter vorgewärmt und im Sommer gekühlt. Der Erdkanal ersetzt so eine Klimaanlage. Die Luft wird von großen Motoren angesaugt und durch zwei senkrechte Rohre ins Gebäude geführt. Die für das An-

saugen benötigte Energie sei relativ gering im Vergleich mit der, die eine Klimaanlage zur Kühlung verbrauchen würde, betont Helm.

Grünanlagen mit Nierenformen

Das Haus der Begegnung soll eine Grundausstattung mit Veranstaltungstechnik erhalten. Die Verdunkelung der Säle wird möglich sein. Die Beleuchtung soll Arbeits- und Präsentationslicht umfassen. Dazu haben Fachingenieure Vorschläge gemacht, die vom hessischen Landesamt für Denkmalschutz genehmigt werden müssen. Grundsätzlich arbeiten die Architekten von werk.um eng mit Dr. Gisela Kniffier vom Landesamt zusammen.

Selbst bei der Gestaltung des Vorplatzes wird auf architekturhistorische Stiltreue geachtet. Dazu wurde ein „kleiner Wettbewerb“ unter drei Landschaftsarchitekturbüros aus Kassel, Berlin und Darmstadt durchgeführt, wie Steffen berichtet. Die Außenanlagen des HdB werden Terrassen, Blumenrabatten, Baumgruppen und Fußwege im Stile der Fünfzigerjahre umfassen, die sich an zeittypischen Nierenformen orientieren.

Die Sanierung des Hauses der Begegnung liegt sowohl im Zeit- als auch im Kostenplan. Sie soll Ende des Jahres abgeschlossen sein. Anfang 2011 sollen die ersten Veranstaltungen im HdB stattfinden. Auch das Budget von 5,9 Mil-

lionen Euro wird voraussichtlich nicht überschritten. Dazu wird auch die Finanzierung der Heizanlage mithilfe eines „Wärme-Contracting“-Modells beitragen, wie Glatzel betont. Dabei werden die Kosten für den Bau der Heizanlage auf einen Vertragspartner übertragen, der im Gegenzug einen Wärmeliefervertrag mit langer Laufzeit erhält.

Apfelweihnmesse und Grüner Parteitag

Michael Sinn, der für das Vermarktungskonzept des Hauses als Veranstaltungslocation verantwortlich ist, verhandelt bereits mit Interessenten. Neben einem Konzert des Thüringischen Sinfonieorchesters werden voraussichtlich eine Hochzeits- und eine Apfelweihnmesse im Haus der Begegnung stattfinden. Auch die Königsteiner Kommunalpartei ALK, die sich für den Erhalt des Gebäudes engagiert hatte, will eine Versammlung abhalten. Architekt Steffen würde sich als thematisch passende Veranstaltung einen Landesparteitag der Grünen im HdB wünschen.

Michael Sinn sieht die Vorzüge des Hauses der Begegnung als Veranstaltungslocation in der Größe, Höhe und Helligkeit der unterschiedlich großen Säle sowie im Charakter und der Geschichte des Gebäudes. Einen weiteren Vorteil stelle die Existenz einer „spiefertigen“ Bühne und die Lage im Ort und der Umgebung dar.